

Hochzeitspredigt am 10.06.2006 1 Joh 3,18-24; Joh 15,1-18

In der Schweben des Lebendigen

Es ist weißgott eine Gratwanderung für mich, diese Predigt, liebes Brautpaar, liebe Hochzeitsgemeinde! Ich vermag nicht zu verdrängen oder zu überspielen, daß ein Großteil dieser Gemeinde vor sechs Jahren schon einmal hier in dieser Kirche festlich gestimmt zu einem Hochzeitsgottesdienst versammelt war und schon so bald danach das zu Ende ging, was hier so hoffnungsvoll begonnen und besiegelt wurde. So nehme ich meine Zuflucht zu einer berühmt gewordenen Tagebuchnotiz von **Max Frisch**, der (Tagebuch 1946-1949, S. 31 ff.) beides kennt und beschreibt: Die Faszination am Anfang, aber auch die Erschöpfung der Liebe und ihr Ende. Beides müssen wir realistisch in den Blick nehmen, um die Botschaft des eben gehörten Evangeliums hilfreich und ermutigend zu vernehmen. Es geht um das biblische Bilderverbot, das er ausweitet zu einem Gebot für die Liebenden. Deshalb die Überschrift: „**Du sollst dir kein Bildnis machen**“:

*„(Es ist bemerkenswert, daß wir gerade von dem Menschen, den wir lieben, am mindesten aussagen können, wer und wie er sei)...Eben darin besteht ja die Liebe, das Wunderbare an der Liebe, daß sie uns **in der Schweben des Lebendigen** hält, in der Bereitschaft, einem Menschen zu folgen in all seinen möglichen Entfaltungen...Die Liebe befreit aus jeglichem Bildnis.. Das ist das Erregende, das Abenteuerliche, das eigentlich Spannende, daß wir mit den Menschen, die wir lieben, nicht fertig werden: weil wir sie lieben; solange wir sie lieben...“*

Niemals fertig werden zu wollen mit dem geliebten Menschen, ihn nicht auf das Bild festlegen zu wollen, das ich mir von ihm gemacht habe, das ist leichter gesagt als getan. „Beziehungsarbeit“, wie man das heute nennt, das kostet Anstrengung. „In der Schweben des Lebendigen halten“, will die Liebe, sagt Max Frisch. Also aller Erstarrung und Gewöhnung, aller Gewohnheit und Gewöhnlichkeit wehren, das will die Liebe. Habt Ihr womöglich deshalb so lange gewartet, einander zu heiraten, weil das der Preis der Ehe sein könnte?: Routine und Festlegung, Erstarrung und Gewöhnung? In der Tat: Max Frischs erfrischende Sichtweise der Liebe bedeutet für die Ehe, daß Mann und Frau einander nicht festlegen dürfen, daß sie einander nie als Besitz betrachten, sondern immer wie ein Geschenk bewahren sollen. In der kirchlichen Trauung bekennen Mann und Frau, daß Gott sie füreinander bestimmt und einander zum Geschenk gemacht hat. ER will Euch „in der Schweben des Lebendigen“ halten, um all das abzuwehren, was die Ehe – nach einem sarkastischen Sprichwort – zum „Grab der Liebe“ machen kann.

„In der Schweben des Lebendigen“, damit ist sicher nicht das Unverbindliche, das Vage, das Unentschiedene gemeint, das heute viele einer verbindlichen Partnerschaft und erst recht der Ehe vorziehen. In der Schweben, im Gleichgewicht, in der Ballance soll vielmehr das gehalten werden, was zwei Menschen bei aller Liebe auch in Zukunft zwei unterschiedliche, zwei verschiedene Menschen „in allen möglichen Entfaltungen“ sein läßt. Dazu gehört in Eurer Situation auch der konfessionelle Unterschied, der nicht ignoriert, sondern, wenn es gut geht, ebenso als Bereicherung und Ergänzung erfahren werden soll. In der kirchlichen Trauung werdet Ihr nicht aneinander gekettet, sondern miteinander so verbunden, daß Ihr in neuer Weise frei werdet füreinander: Gebundene Freiheit, das gibt es!: „Ich bin so frei, Dich zu heiraten und mit Dir zusammen alt zu werden.“ Ihr seid seit eurer Taufe zwei Rebzweige am Weinstock Christi. „Bleibt in mir, dann bleibe ich in Euch!“ An diese Bedingung knüpft der Herr seine Verheißung, seine Zusage, daß ER es ist, der das Glück und die Zukunft Eurer Ehe gewähren will. ER will Eure Liebe „in der Schweben des Lebendigen“ halten, damit sie davor bewahrt bleibt, abzusterben und eines Tages am Ende zu sein.

Denn auch davon spricht Max Frisch. Er verschweigt nicht, daß sich solche Liebe auch erschöpfen kann:

„Nicht weil wir (eines Tages) das andere (das Bild vom anderen) zu kennen glauben, geht unsere Liebe zu Ende, sondern umgekehrt: Weil unsere Liebe zu Ende geht, weil ihre Kraft sich erschöpft hat, darum ist der (einst geliebte) Mensch fertig für uns. Er muss es sein. Wir

können nicht mehr! Wir kündigen ihm die Bereitschaft, auf weitere Verwandlungen einzugehen. Wir verweigern ihm den Anspruch alles Lebendigen, das unfassbar bleibt....“

Unfassbar, aber so kann es kommen, und so ist es oft genug gekommen, liebes Brautpaar, liebe desillusionierte Hochzeitsgemeinde. Alle, die darunter leiden, seien an das tröstliche Wort der Lesung erinnert: *„Wenn das Herz uns auch verurteilt: Gott ist größer als unser Herz und er weiß alles.“* Er weiß um all das, was uns womöglich selbst und immer noch ein Rätsel ist. Er weiß, daß unser guter Wille das eine und unser Unvermögen das andere ist. Er kennt die Not der zerbrochenen Ehen und der verlassenen Partner und verurteilt niemand, der auf seine Barmherzigkeit vertraut.

Gottlob gibt es auch das andere, gibt es das Beispiel christlicher Eheleute – ich denke an Deine Eltern, liebe Laura - die uns zeigen, daß das, was katholische Christen die Gnade des Ehesakramentes nennen, daß diese Gnade stärker ist als alle Erschöpfungs- und Entfremdungserfahrungen, die sich früher oder später einstellen. Die kirchliche Eheschließung ist nicht einfach die Überhöhung oder religiöse Verzierung der bürgerlichen, standesamtlich geschlossenen Ehe. Sie ist ein Glaubensbekenntnis, daß Gottes Liebe zwei Menschen befähigt, miteinander immer neu und von vorne zu beginnen und sie „in der Schwebe des Lebendigen“ zu halten. Es geht nicht ohne Vergebung und Erbarmen! Es geht nicht ohne den Glauben an die größere Liebe Gottes, die sogar stärker ist als der Tod. Christliche Brautleute setzen ihre Hoffnung nicht in erster Linie auf ihre eigene noch so große Liebesfähigkeit, auch nicht nur auf ihre ehrliche Bereitschaft, in Treue beieinander zu bleiben. Sie vertrauen vor allem darauf, daß Gott der Ursprung ihrer Liebe ist und daß ER es ist, der all das zu überwinden vermag, was sich auch Euch beiden eines Tages in den Weg stellen könnte *„Bleibt in mir, dann bleibe ich in Euch...., denn getrennt von mir (!) könnt Ihr nichts vollbringen!“* Es ist die Trennung von IHM, die für eine christliche Ehe die größere Gefahr ist. Die kirchliche Trauung will Euch entlasten, nicht beschweren!: Ihr könnt es und ihr braucht es nicht alleine schaffen. Gott wird Euch dabei helfen, wenn Ihr Euch helfen lasst; wenn Ihr nicht aufhört, über diese Stunde hinaus ihn um sein Geleit, um seine Kraft, um seinen Geist zu bitten.

Was wir hier feiern, ist ein Anfang, der sich fortsetzen muß in jenem „bleiben“, von dem im Gleichnis vom Weinstock und den Rebzeigen so oft die Rede ist: *„Bleibet in meiner Liebe!“*, sagt Jesus an anderer Stelle im vierten Evangelium. Das ist einem jeden von uns gesagt, erst recht aber Euch beiden, die Ihr heute Eure Liebe mit der Seinen verbindet und Eure Ehe unter das Leitwort gestellt habt: *„Wir wollen nicht nur mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.“* Auch Liebe ist leichter gesagt als getan. Sie muß, wie Euer heutiges Vermählungswort, eingelöst werden in Tat und Wahrheit. Bei der Wahrheit bleiben, auch bei der Wahrheit der Gefühle, der Verletzungen und Kränkungen, einander nichts vormachen, nicht an der falschen Stelle schonen, wenn die Wahrheit einmal wehtun sollte. Auch das ist eine Form der Liebe und eine eheliche Pflicht. *„Wir wollen lieben...in Tat und Wahrheit“*. Von der Wahrheit haben wir gesprochen. Nun kommt die Tat. Auch für die Ehe gilt das Sprichwort: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ Taten der Liebe gibt es viele, und die Ehe ist geradezu ein Tatort der Liebe.

Eine „Tat“ Eurer Liebe - oder mit den Worten des Evangeliums gesprochen: eine „Frucht“ Eurer Liebe habt Ihr bereits mitgebracht in diesen Gottesdienst. Es ist Euer Kind, das im zweiten Teil dieser Feier getauft werden soll. Führt es behutsam ein in die unausdenkliche Wahrheit, daß Gott die Liebe ist; daß er größer ist als unser Herz. Lebt ihm einen lebendigen tatkräftigen Glauben vor, damit es ein lebendiger Rebzweig am Weinstock Christi wird. So wie Ihr beide nun nicht nur miteinander, sondern gemeinsam mit Christus verbunden werdet, so wird Euer Kind mit hineingenommen in die Gemeinschaft derer, die Gott ihren Vater und Jesus Christus ihren Herrn und Bruder nennen. ER möge Eure Familie allezeit *„in der Schwebe des Lebendigen“* halten und Euch beschützen und bewahren in seiner Liebe, die kein Ende hat. AMEN

J. Mohr, St. Raphael HD